

Neuß-Brevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
(Sonntags 2 Blätter und das St. Quirinus-Blatt.)
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: A. Hansen.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend eingegeben; Preis für die 5-spaltige Zeile oder
deren Raum 15 Pfg. = 1½ Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstagsnummer wird ein „Illustrirtes Sonntagsblatt“ beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

Fruchtpreise zu Neuß am 13. December.

Weizen, neuer hies. 1. Qu. 17 40	Hafer, alter 12 —
„ 100 Kilo 12. „ 16 70	„ 100 Kilo neuer 11 —
Landroggen neuer 1. „ 13 40	Abel (Millsen) 100 Kilo —
„ 100 Kilo 12. „ 12 60	„ „ „ „ —
Gerste (Winter) 12 50	Kartoffeln „ 4 50
„ 100 Kilo (Sommer) —	„ „ 500 Kilo 36 —
Buchweizen 100 Kilo 15 —	Stroh „ 20 —
Preise unverändert.	
Rübsen per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr.	52 50
Rübsen per 100 Kilo faßweise	54 —
Gereinigte Del per 100 Kilo 3 Mark höher als Rübsen.	
Preßkuchen per 1000 Kilo	122 —
Meien 100 Kilo	4 80
Rübsen und Kuchen unverändert.	

Wochenrundsicht.

Die günstigen Mittheilungen über das Leiden unseres Kronprinzen beginnen sich zu mehren, der Kronprinz selbst hegt eine optimistischere Anschauung über seinen Zustand, ja, eine neuere Depesche aus San Remo will sogar von einem beginnenden Heilungsproceß wissen. Wenn auch nicht genug davor gewarnt werden kann, die Zukunft in allzu rosigem Lichte zu sehen, so liegt doch noch kein hinreichender Grund vor, an der Heilung ganz zu verzweifeln; es wäre doch nicht das erste Mal, daß die berühmtesten Aerzte sich geirrt hätten — und schließlich hat unser Herrgott das letzte Wort zu sprechen! Es ist viel für den hohen Kranken gebetet worden, selbst Wallfahrten hat man in dieser für derartige Vorfälle wenig geeigneten Jahreszeit unternommen — sollte man da jenen günstigeren Nachrichten nicht mit wachsendem Vertrauen begegnen können? Wir wollen hoffen, daß die Besserung anhält — und weiterbietet.

In politischer Beziehung zeigt die verfloßene Woche ein wechselvolles, bunteverwebtes Bild. Die Verhandlungen des Reichstages, insbesondere die Vorgänge in der Getreide- und Zollcommission, hatten die interessirten Kreise in Spannung. Wenn wir vor kurzem daran zweifelten, daß die Verdoppelung unbeanstandet bleiben würde, so ist das Ergebnis der Commissionsberatung noch viel inhaltsloser: Die „Agrarier“, von den Officiösen unterstützt, wollen die volle Erhöhung oder gar nichts; in Folge dessen haben die Verhandlungen, was die Höhe der Zölle angeht, ein negatives Resultat ergeben; alle Vermittelungsvorschläge, auch die des Dr. Windthorst, wurden abgelehnt, während man in zweiter Lesung den Antrag Windthorst, die Sperrmaßregeln be-

treffend, aufrecht erhielt. Da dieser Antrag nur nebensächlicher Natur ist, wird in der nächsten Reichstags-Sitzung der Kampf aufs Neue entbrennen. Soviel ist jedoch aus den bisherigen Verhandlungen klar geworden, daß die Frage nicht so einfach liegt, wie sie von den Petitionen der Landwirthe dargestellt wird. Auf eine principielle Forderung möge im Vorbeigehen hingewiesen werden: Die früheren Getreidezölle verfolgten als Hauptzweck die Möglichkeit des vollständigen Abzuges einheimischen Getreides im Inlande und ferner die Einschränkung der Speculation. Diese Zwecke wurden auch großen Theils erreicht. Die gegenwärtigen Zölle dagegen sollen bestimmt sein, den Preis des Getreides im Inlande zu steigern. Wenn nun durch den hohen Zoll von 6 Mark America und Ungarn außer Stand gesetzt werden, fernerhin mit Nutzen zu exportieren, so wird, wie mehrfach hervorgehoben wurde, Rußland den Haupttheil des Imports nach Deutschland übernehmen; Rußland kann das bei der Niedrigkeit der Arbeitslöhne, bei der Bedürfnislosigkeit der ländlichen Arbeiterbevölkerung und dem niedrigen Stand der Valuta eher, als Ungarn und America; die Terrains- und Verkehrsverhältnisse bedingen aber, daß der russische Mehr-Import sich auf unsern Osten hinlenkt und die dortige Landwirtschaft abermals um die Vortheile aus der Erhöhung bringt. Dieser Einwand wird von den Gegnern der Zölle wahrscheinlich in der Debatte fructificirt werden.

Eine wichtige Umgestaltung erfahren unsere Militärverhältnisse durch das neue Landwehr- und Landsturmge-
setz. Den wesentlichen Inhalt theilten wir bereits mit. Auf-
fälliger ist an der Begründung, daß unsere Armee bis heute
noch immer nicht auf der Höhe der Zeit gestanden haben
soll; im Februar hieß es, daß durch die Erhöhung der Frie-
denspräsenzstärke dieses Ziel erreicht werde. Ob wir jetzt
am Ende der Rüstungen stehen? Die Erfahrungen vom Fe-
bruar berechtigten kaum zu dieser Annahme.

Einige Aufregung verursachten die Alarmnachrichten über
russische Truppenzusammenziehungen an der öster-
reichischen Grenze; es gerieth jedoch bald eine kühlere Auffas-
sung Platz, da diese Truppenbewegungen keineswegs neuesten
Datums sind und es in der That nicht abzusehen wäre, was
Rußland zu dieser Jahreszeit mit jenen aus Friedensfuß
stehenden Truppen, deren Mobilisirung Wochen in Anspruch
nähme, gegenüber einer in ebenso viel Tagen schlagfertig da-
stehenden österreichischen Armee ausrichten wollte. Immerhin
werfen solche Kriegsnachrichten ein Streiflicht auf die euro-
päische Lage; was die beiderseitigen officiösen Blätter sich
über die Sache vorliegen, ist gleichgültig; der unbefangene
Beobachter wird sich jedoch erinnern, daß die russische Politik
seit vielen Jahrzehnten die Richtung auf Constantinopel ein-

geschlagen und mit slavischer Zähigkeit verfolgt hat. Oester-
reich ist seit 1866 nicht mehr ein wesentlich deutscher Staat,
der Schwerpunkt liegt in Pesth. Damit ist die Ausdehnung
auf die Balkanhalbinsel, aber auch die fortwährende Gefahr
einer Collision mit Rußland gegeben. Wenn der Zusammen-
stoß erfolgt, ist Nebenache; erfolgen wird er gewiß, so ge-
wiß, als die Russen noch immer auf dem unchristlichen Stand-
punkte der Eroberungspolitik beharren.

Die Franzosen haben zwar in Sadi Carnot einen neuen
Präsidenten, aber der Präsident bemüht sich umsonst, ein
Ministerium zu bilden. Drei bis vier Listen haben sich nicht
bewährt, ob die fünfte unter Senator Tirard endlich zu
Stande kommt, ist noch ungewiß. Hätte Frankreich mit dem
Präsidenten das System gewechselt, so müßte sich ein
neues Ministerium sozusagen schon fertig vorgefunden haben;
daß das nicht geschehen ist, beweist, daß der alte Schlen-
drian bleiben wird. Die Wählerkreise der Radicals gegen Ferry
vor der Präsidentenwahl haben noch nachträglich ein blutiges
Nachspiel gehabt; Ferry wurde von einem Individuum Namens
Aubertin durch mehrere Revolvergeschosse leicht verwundet. Es
liegt ziemlich auf der Hand, wer den Bravo gebungen haben
kann; Rochefort und Droulede stießen schon in voriger
Woche blutige Drohungen gegen Ferry aus; wenn der Atten-
täter nicht verrückt ist, was allerdings im Bereiche der Mög-
lichkeit liegt, so stehen den Pariser Politikern angenehme
Tage in Aussicht; Aubertin hat wenigstens behauptet, er sei
nur einer von 20 Verschworenen, die denselben Zweck verfolgen.

Die drei übrig gebliebenen Staats- pfarrer.

□ Berlin, 9. December.

Wenn irgend etwas, so beweist die unerträgliche
Lage der von Staatspfarrern occupirten Pfar-
reien, daß der Culturkampf noch in die Gegenwart herein-
ragt. Von dem vollen Duzend Staatspfarrer ist freilich nur
noch ein dreiblättriges Kleeblatt: Brent in Kopen, Cyat
in Schroz und Rymarowicz in Chrysztso übrig geblieben.
Die übrigen sind gestorben, oder sie haben sich mit der Kirche
ausgesöhnt. Vergebens aber fragt man sich, weshalb läßt
man diese 3 Staatspfarrer auch jetzt noch, trotz der Verur-
theilung des Institutes selbst, trotz des ersten Friedensgesetzes
zur großen Schädigung volkreicher Pfarrgemeinden, und
wahrlich auch nicht zum Vortheil von Religion und Sittlich-
keit, auf ihren Stellen?

Diese Frage drängte sich dem Verfasser besonders lebhaft
auf, als er am letzten Marienfeiertage in Kopen weilte,

Marion.

Von Marie Roman.
(Fortsetzung.)

Die Baronin Eugenie von Wildenau, die einzige Tochter
eines deutschen Staatsmannes von weitgehendem Ruf, des
geheimen Hofraths Freiherrn von Wilow, hatte sich ihrem
Gatten in sehr jungen Jahren vermählt. Herr von Wilow
war ein betagter Mann gewesen, als er seine Tochter zum
Traualtar führte; daß er sie bei so zarter Jugend schon in
die Ehe gab, geschah, um ihr Erbe, die von seinem kurz
vordem verstorbenen Vater vermachte Rente von vierhundert
Thalern, wohl geborgen zu sehen. Er bereute niemals die
Wahl, die er für Eugenie traf; Hans von Wildenau, ob-
gleich zur Zeit, da er um Eugenie warb, noch kaum bezahlter
Assessor, hatte während der Jahre, die Gott ihm am Leben
hielt, soweit es im Bereich seiner Möglichkeit war, seine junge
Gattin und Familie glücklich gemacht. Er hatte einst in auf-
richtiger Herzensneigung seine Braut heimgeführt; Eugenie
war eine der beneidenswerthesten Frauen der Erde gewesen,
hätte nicht der Tod, indem er den jungen Ehemann fort-
nahm, dem beiderseitigen Glück ein schnelles Ende gemacht.
Hans von Wildenau hatte seine Dienste dem Staat ge-
wiehen. Er war als der Sohn eines Militärarztes in einer
kleinen Stadt Westfalens geboren und erzogen, hatte in Bonn
studirt, worauf er in den Dienst der Regierung trat. Eine
kurze Reihe von Jahren blieb er in Aachen als Assessor,
wurde dann nach Köln versetzt, wo er Eugenie heimführte,
und ward endlich der deutschen Poststadt in der französischen
Hauptstadt als Attaché beigegeben, wodurch seine Ueberbie-
lung nach Paris herbeigeführt ward. Leider holte ihn der
Tod, nachdem er kaum ein paar Jahre in Paris in Thätig-
keit war. Zwei Jahre früher schon hatte man den Freiherrn
von Wilow zu Grabe getragen; also stand nun die junge
Wittwe ohne Stütze im Leben, denn die Rathgebungen ihres
Bruders, ihres geschätzten Verwandten, kamen nicht in Be-
tracht, da die Bestzung Laubenheim, die Willibald von Wi-
low vorab bewohnt, nahe bei Coblenz lag, durch welchen
Umstand jeder regere Verkehr zwischen den Geschwistern von
selbst beigelegt war.

Ein solches Verweilen auf ihre eigene Festigkeit, rings

umgeben von dieser in Jubel und Luge schäumenden Welt-
stadt, überstieg Eugeniens Kraft. Sie besaß einen hingeben-
den und einen, doch ebenso prunkfüchtigen und eiteln Cha-
racter und ein Temperament, bei welchem die Erregung
eines Augenblicks oft genügendes Unheil für Tage und Wo-
chen nach sich zog. Es war nicht ihre Absicht gewesen, ihren
Estat zu überbieten, als sie nach dem Tode ihres Gatten ihre
Ausgaben in einer Weise forcierte, daß ein Verhältniß, wie
sie es dem Polizeirath geschildert, die unaussprechliche Folge
sein mußte; ihre Schwäche, zu prunken, sich wenn möglich in
ihren gesellschaftlichen Kreisen als die Schönste bewundern zu
lassen, ihre Kinder auf eine hervorragende Weise in die Welt
einzuführen, war das alleinige Ziel, auf welches sie unaus-
gesetzt ihr Augenmerk wandte; so konnte es, wenn man die
leidenschaftliche Erregtheit ihres Temperaments hinzunahm,
nicht fehlen, daß ein stufenweises Herabsinken ihres finan-
ziellen Stats herbeigeführt ward. Ihr Bruder, der sich, wie
schon erwähnt, um ihre Angelegenheiten nicht bekümmerte,
half anfänglich durch erhebliche Vorschüsse ihren Deficits nach;
doch als die Summen, die Eugenie verlangte, sich massen-
haft türmten, unterzog er sich der Mühe, in ihre Verhält-
nisse Einsicht zu nehmen und erklärte fest, daß, so lange sie
ihre Lebensweise nicht einschränken würde, kein Heller von
ihm zu erwarten sei. Welches die Folgen dieser Erklärung
sein mußten, haben wir aus der Unterredung mit dem Po-
liceirath gesehen.

Einen Grundbesitz hatte Frau von Wildenau nicht. Der
Baron war unvermögend gewesen und sie selbst hatte außer
ihrer Rente und dem erwähnten Brillantschmuck keine flüssigen
Gelder geerbt. Freilich prangte an der Fassade ihrer Villa
die weithin leserliche Inschrift: „Villa von Wildenau“ aber
das Grundstück war seit allem Anbeginn auf eine Weise über-
bürdet, daß an einen Besitztheil der von Wildenau nicht zu
denken war. In den Kreisen der Gesellschaft war dies
nicht bekannt, denn die auf dem Hause ruhenden Gelder ge-
hörten einem alten General in Coblenz, der seit seinen Kin-
derjahren mit dem Hause von Wilow befreundet gewesen und
demzufolge mit einem privaten Arrangement zufriedengestellt
worden war.

Die Kinder der Baronin, Raoul und Elly, zählten jezt
einundzwanzig und achtzehn Jahre. Raoul, der ältere, ein
junger Donjuan in des Wortes vollster Bedeutung, in Pa-

sionen und Ansprüchen so unermesslich viel ausschweifender,
als die Baronin es ihren Verhältnissen entsprechend erlaubt
haben dürfte, studirte seit nun bald drei Jahren die Rechte,
und Elly, eine schöne Brünette, strahlte in der Gesellschaft,
die sie wie eine Königin unter den jungen Damen vergötterte.

Neben ihren Kindern war im Hause der Baronin unter
ihrer Obhut noch eine junge Waise herangereift. Sie war
die Tochter eines Jugendfreundes ihres seligen Gatten, Pierre
Delorme, der in früheren Jahren Kaufmann in Antwerpen
war und ein bedeutendes Handlungshaus sein Eigen nannte;
allein die Speculationen dieses Mannes waren mißglückt, er
hatte geschwankt, operirt, war gescheitert, dann, in der eil-
ten Hoffnung, ein neues Glück zu finden, hatte er seine Ge-
muth verlassen und das Meer gekreuzt. Scheidend vertraute
er, bis die Verhältnisse sich wieder gebessert hätten, dem Ba-
ron sein einziges Kind; eine Zeit lang kamen Briefe, Ver-
sprechungen für spätere Zeiten, dann fehlten auch diese und
Marion, die kleine Waise, war für immer fremdem Wohl-
wollen anvertraut.

Doch Hans von Wildenau blieb dem Wort, welches er
dem Freunde versprochen hatte, treu. Obgleich ohne Hoffnung,
von Pierre Delorme jemals wieder zu hören, machte er den
liebenswürdigen Vermittler zwischen Eugenie und dem Kinde,
und die Baronin zog an der Seite ihrer Lieblichen die kleine
heran. Freilich war sie nicht im Stande, sie, die Fremde,
die Geduldete, mit der Bärtlichkeit der Mutter zu umgeben, aber
sie ließ es an der Erziehung nicht fehlen, nur aus dem Grunde,
weil sie — jung vermählt — den Wünschen ihres Gatten
gehorsam war. Auch als der Baron so plötzlich das Zeit-
liche segnete, versprach sie, wie er begehrte, die junge Waise
nicht aus dem Hause zu geben, bis ihr an der Seite eines
Gatten eine andere Heimat gefunden sei. Sie hielt dies
Versprechen zuerst wirklich, allmählich jedoch nur dem Scheine
nach. Das Kind hatte sie gebildet, die herangereifte Jung-
frau war ihren Intentionen im Wege. Wie gern hätte sie
das Mädchen in eine Stellung, als Gesellschafterin, Erzieh-
erin oder sonst etwas dergleichen fortgeschickt, aber das Geld-
niß, welches sie ihrem sterbenden Gatten gegeben hatte, band
sie, der Welt gegenüber der Waise eine Heimath zu bieten, ihr
Schutz zu sein.

Marion erreichte jezt bald ihr neunzehntes Jahr. Sie war
nicht blendend schön, wie Elly; aber die Blässe ihrer Wangen,

die von Brent occupirte gewaltige gothische Pfarrkirche vollständig leer, das Volk aber in und vor der kleinen Kapelle der barmherzigen Schwestern sich drängen sah und von vielen Seiten die Bemerkung hörte: Der Erzbischof hat Gebete für den Kronprinzen angeordnet, aber wo sollen wir beten, da uns die Regierung durch Brent unsere Kirche vorenthält. Die Pfarrei Kosten zählt 7000 Seelen, 3000 die von Schroz, eine ähnliche Zahl die von Chrysps.

Bergebens hoffen die seit 13 Jahren ihrer Kirchen und des rechtmäßigen Seelsorgers beraubten Gemeinden, daß der Einzug des Erzbischofs Vinder in Posen ihnen die Erlösung bringen würde aus ihrer Seelennoth, aber die Bemühungen des Oberhirten sind erfolglos gewesen. Freiwillig, das ist die Ueberzeugung Aller, werden Männer von der Bergangenheit dieser drei Staatspfarrer nicht gehen. Außer der gleich im Anfang erlassenen Excommunication stehen der Kirche keine Zwangsmittel zur Verfügung. Alle drei Staatspfarrer stehen noch in rüstigen, zum Theil in jüngeren Jahren. Will man denn wirklich die drei Gemeinden noch Decennien lang in dieser unerträglichen Lage schmachten lassen? Will die Regierung wirklich der Mahnung des Kaisers, dem Volke die Religion zu erhalten, nachkommen, so müßte sie hier eingreifen. Ihr liegt ja die moralische Pflicht dazu ob. Sie hat ja das Institut der Staatspfarrer gesetzlich geschaffen, sie hat alle drei übrig gebliebene auf Stellen fiscalischen Patronates berufen, ihr liegt deshalb auch die Pflicht ihrer Befreiung ob. Die Regierung hat längst die gesetzliche Bestimmung beseitigt, welche das Institut des Staatspfarrerehms ermöglichte, was steht denn jetzt der Befreiung der Personen entgegen?

Ober fühlt sich etwa die Regierung den Staatspfarrern gegenüber zum Danke verpflichtet? Wir glauben es kaum, denn der Regierung selbst dürfte es nicht unbekannt sein, daß kein Ding so sehr die Gemüther der Katholiken empört als dieses Staatspfarrerehms. Brent speziell war die Veranlassung, daß die Kosten viele Jahre lang ihre Todten in fremder Erde beerdigen mußten, und Duzende von Kosterern haben viele Monate lang im Gefängniß schmachten müssen, weil sie sich den Kirchhof zur Beerdigung ihrer Todten öffneten, und Tausende von Mark für heimliche Begräbnisse oder für Leichenpässe bezahlte. Und heute können Hunderte von Kostenern nicht einmal das Grab ihrer theuren Todten besuchen, weil es meilenweit in fremder Pfarre liegt.

Noch trauriger steht es mit der Lage der Katholiken in Schroz und Chrysps aus. Kosten hatte wenigstens noch vor dem Culturkampfe angestellte Geistliche und 2 freie Kapellen, obwohl man die Priester bis zur Freisprechung in 3. Instanz auf ein ganzes Jahr in unmotivirter Verbannung hielt. Aber Schroz und Chrysps besitzen keine Kapellen, die Anstellung rechtmäßiger Geistlichen ist auch heute dort noch nicht möglich, die Gemeinden müssen dort weite Wege bis zur nächsten Kirche wandern und Sterbende müssen auch heute noch schmerzlich warten, bis ihnen ein Nachbarpfarrer die letzten Tröstungen der Religion bringt. Ist das wirklich ein Bild des kirchlichen Friedens? Fühlt sich die Regierung nicht verpflichtet, hier Rath zu schaffen und den schwer heimgeführten Gemeinden zur Ausübung ihrer Religion zu verhelfen?

Und muß nicht, abgesehen von den Gefühlen gegen die Regierung, auch die kirchliche Autorität schwer darunter leiden, wenn die Gemeinden sehen, daß ihr Oberhirt solchen Zuständen gegenüber machtlos ist? Und handelt die Regierung auch nur Logisch, wenn sie die Staatspfarrer beläßt? Sie hat Brent die Seelsorge im Kosten Kreisgefangniß und in dem dortigen großen Corrections- und Landarmenhaus übertragen, nachdem der Anstaltsgeistliche wegen einer Ergebnissadresse an den „abgekehrten“ Erzbischof Lebedowski abgesetzt worden war. Seit einiger Zeit hat der Staat in seinen Anstalten Brent jede Function entzogen und damit rechtmäßige Priester betraut. Also der Staat resp. die Behörden halten es für gut, Brent seiner Functionen in staatlichen Anstalten zu entheben, aber sie halten ihn für gut genug, sich noch Pfarrer der großen Stadtgemeinde zu nennen. Die Landstreicher der Correctionsanstalt und die Verbrecher des Kreisgefangnisses sind von ihm befreit, der ehrlichen Bürgerchaft aber bleibt er aufgedrängt. Hat der Kirche etwa weniger Anrecht auf den staatlichen Schutz seiner religiösen Rechte als der Bagabund und Verbrecher?

das matte Blond der Haare, der heraufschende Glanz ihrer tiefblauen Augen hatten einen Zauber, der, ohne es zu wollen, gefangen nahm. Doch Marion, gedrückt im Gefühl der Armut und mehr noch im Bewußtsein des Verduldseins im von Wildenau'schen Hause, schien nicht einmal die Ahnung zu haben, daß ein Liebreiz auf ihrem Wesen lag; sie vermied, nachdem sie in Elly, die fast ausschließlich mit gleichgestellten und gleichberechtigten Freundinnen verkehrte, die Gespielin der Kinderjahre verloren, jeden Umgang; freilich lebte sie im Kreise der Familie, aber ihre Stellung in derselben hatte sich mit dem Laufe der Jahre zu einer so vollständig untergebenen gestaltet, daß jede Freude, jede Lust zur Theilnahme an irgend welcher Festivität, selbst wenn sie dazu aufgefordert worden wäre, in ihr vernichtet war. Während der Tagesstunden beschäftigte sie sich im Hause, die Abendzeit verbrachte sie mit Aufmerksamkeiten, die sie, moralisch gezwungen, der Baronin erzeigte; und kamen Gäste, was beinahe täglich passirte, so hatte Marion gar bald einen Vorwand (die Baronin wünschte dies), sich von der Gesellschaft zurückzuziehen.

Daß unter solchem Verhältniß ein Gefühl der Erbitterung sich des jungen Wesens bemächtigte, kann nur natürlich sein. Obgleich sie sich die Pflicht der Dankbarkeit gegen ihre Wohlthäterin nicht verhehlte, liebte Marion keineswegs die Baronin; auch ihre Freundschaft für Elly hatte sie, nachdem die Einführung ins Leben ihre Wege so vollständig getrennt hatte, verloren; sie fühlte sich gedemüthigt, verlassen, als Fremde niedergedrückt in dem nämlichen Hause, das sie wie eine Heimath betreten, und jede Hoffnung auf eine Besserung in der Zukunft fehlte.

(Fortsetzung folgt.)

Sicher liegt der Regierung ein solcher Gedanke fern. Wahrscheinlich schreckt sie vor den Schwierigkeiten einer Zwangsbeilegung zurück. Indessen glauben wir, daß eine reichliche Pension, die der Staat allein als Urheber des Instituts tragen müßte, ihre Dienste thun würde. Wenn nicht, so dürfte mehr als ein Paragraph des Landrechts die Handhabe zur Befreiung dieser drei Ueberreste aus dem Culturkampfe bieten. In dieser Befreiung aber drängt auch rein materielle Rücksicht. In Kosten hörten wir selbst jüdische und evangelische Geschäftsleute über materielle Schädigung klagen, da das umliegende Landvolk, seitdem die Kirche gesperrt ist, am Sonntage seine Einkäufe in den Nachbarkirchhöfen beibringt. Was Wunder, wenn die allgemeine Erbitterung mit jedem Tage wächst. Hier sollte die Regierung möglichst bald einschreiten.

Deutschland.

Berlin, 11. Dec. Das Berliner Tagebl. erfährt von autoritativer Seite aus San Remo, daß nach den jüngsten ärztlichen Untersuchungen zweifellos Anzeichen eines Seizungsprocesses im Reikopf des Kronprinzen vorhanden sind.

Berlin, 10. Dec. Wie mitgetheilt ist der Gesegentw. über die Abänderung der Wehrpflicht erschienen. Derselbe behandelt in 37 Paragraphen 1. die Landwehr; 2. die Ersatzreserve; 3. die Seewehr und Marine-Ersatzreserve und 4. den Landsturm. Bevor wir zu einer gedrängten Zusammenfassung der Vorlagebestimmungen übergehen, wird zunächst ein kurzer Hinweis auf die jetzt geltenden militärischen Bestimmungen notwendig sein. Die Landmacht des deutschen Reichs theilt sich jetzt in das stehende Heer, die Landwehr und den Landsturm. Die Dienstpflicht beträgt für das stehende Heer 7 Jahre, wovon 3 bei der activen Armee und 4 bei der Reserve. Dann folgen 5 Dienstjahre in der Landwehr und endlich die Landsturmpflicht für alle Wehrpflichtigen bis zum vollendeten 42. Lebensjahre. Die Kriegsmarine zerfällt in die Kriegskolonne und die Seewehr, welche der Landwehr entspricht. Dazu muß noch folgendes bemerkt werden. Diejenigen Mannschaften, welche bei der Aushebung als zu klein, oder zu schwächlich, oder wegen kleiner Gebrechen, oder wegen Reclamationen nicht zur Aushebung gelangen, bilden die Ersatzreserve. Die Ersatzreservepflicht dauert bis zum vollendeten 31. Lebensjahre und wird nur practisch im Falle außerordentlichen Bedarfs. Die Ersatzreserve zerfällt jetzt in 2 Klassen. Die Ersatzreserve I dauert 5 Jahre, worauf die Mannschaften in die Ersatzreserve II treten. Die Reserve I dient zur Ergänzung des Heeres im Falle der Mobilmachung und wird im Frieden zu 4 Uebungen einberufen. Die Ersatzreserve II ist im Frieden von Uebungen frei. Worin besteht nun die Abänderung der Wehrpflicht, welche von der Vorlage gefordert wird? Betrachten wir zunächst die Ersatzreserve. Die bisherige Einteilung in Ersatzreserve I. und II. Klasse wird aufgehoben. Die jetzt der Klasse II zu überweisenden Mannschaften werden fortan dem ersten Aufgebote des Landsturms zugetheilt. Die Ersatzreservepflicht wird vom 31. bis zum 32. Lebensjahre, also um 1 Jahr verlängert. Während bisher die Ersatzreserve I im Frieden 4 Uebungen zu 10, 4 und je 2 Wochen zu machen hatte, sollen fortan 3 Uebungen zu 10, 6 und 4 Wochen stattfinden. Geistliche sollen zu diesen Uebungen nicht herangezogen werden. Ersatzreservisten haben sich jährlich einmal zur Controlversammlung zu stellen. Was nun die Landwehrbestimmungen des Entwurfes angeht, so wird die Landwehrpflicht um 6 Jahre verlängert und die Landwehr in 2 Aufgebote zertheilt. Die Dienstpflicht in der Landwehr I. Aufgebotes dauert 5 Jahre, die Dienstpflicht für das II. Aufgebote der Landwehr dauert bis zum 31. März des Kalenderjahres, in welchem das 39. Lebensjahr vollendet wird. In die Landwehr II. Aufgebotes treten ein a. nach vollendetem Dienstpflicht die Mannschaften des I. Aufgebotes und b. die eingetübten Ersatzreservisten nach abgeleiteter Ersatzreservepflicht. Das II. Aufgebote der Landwehr hat jedoch im Frieden keine Uebungen und Controlversammlungen, es bedarf keiner Erlaubniß zur Auswanderung und kann die geforderten Meldungen durch Angehörige machen. Zur erstmaligen Aufstellung der Listen haben sich 6 Wochen nach Inkrafttreten des Gesetzes die zum I. Aufgebote der Landwehr gehörigen Personen, welche 1850 und später geboren wurden, bei der Landwehrcompagnie zu melden. Der Unterschied zwischen früher und fortan ist also der, daß die bisherige Dienstpflicht von 12 Jahren auf durchschnittlich 18 verlängert wird, indem die 6 ersten Jahre des Landsturms fortan zur Landwehr geschlagen werden, also für die Zeit der Kriegsgefahr sofort bereit zu stellen sind. Außerdem wird die Grenze des Landsturms um 3 Jahre hinausgeschoben. Begründet wird diese bedeutende Verlängerung mit dem Hinweis auf andere Staaten, von denen Rußland 15 Jahre, Frankreich 20 in Anspruch nimmt. Rechnerisch wie die Landwehr, so wird auch fortan die jetzige Seewehr in 2 Klassen getheilt und zwar in die eigentliche Seewehr und die Marineersatzreserve. Die Seewehr zerfällt in ein erstes und zweites Aufgebote. Was endlich den Landsturm anlangt, so soll die Wehrpflicht in demselben nicht wie bisher vom 17. bis vollendeten 40. Lebensjahre dauern, sondern bis zum vollendeten 45. Lebensjahre. Landsturmpflichtig sollen wie bisher Wehrpflichtige sein, welche weder dem Heere noch der Marine angehören. Der Landsturm soll in 2 Aufgebote zerfallen. Zum I. Aufgebote des Landsturms gehört man bis zum 31. März des Jahres, worin man das 39. Lebensjahr vollendet; zum II. Aufgebote bis zum 45. Jahre. Der Aufruf des ersten Aufgebotes soll in der Regel durch die commandirenden Generale, der des zweiten durch den Kaiser erfolgen. Aufgerufen werden zunächst die jüngsten Jahresklassen des Landsturms. Wenn der Landsturm nicht aufgerufen ist, können dazu Verpflichtete keinerlei militärischer Controlle und Uebung unterworfen werden. Was schließlich die Kosten der neuen Maßregel angeht, welche selbstverständlich im Kriege die tiefingreifendsten Folgen, namentlich auch in Bezug auf die Entschädigung der Angehörigen haben muß, so wird zunächst, wohlgenutzt im Frieden, zur Erhöhung der Controlhilfskräfte zu jedem Bezirksfeldwebel ein Schreiber für

notwendig gehalten, wozu 150,000 als genügend erachtet werden. Ferner werden die Erneuerung und Ergänzung der Militärpapiere 250,000 M. in Anspruch nehmen. Die Hauptausgaben: Bekleidung, Ausrüstung und Bewaffnung werden viele Millionen in Anspruch nehmen. Gerade in dieser Beziehung aber tritt die Regierung noch nicht mit ihren Forderungen hervor. Sie denkt wahrscheinlich so: hat der Reichstag das Gesetz einmal angenommen, so ergibt sich die Deckungspflicht für die daraus entstehenden Lasten von selbst.

Berlin, 10. Dec. Die heutige Berathung der Zollcommission hat die Ablehnung des die Hölzpreise enthaltenden grundlegenden Artikels 1 ergeben, da sich die Agrarier mit den ermäßigten Sätzen nicht begnügen wollten. Dagegen wurde der das Sperrgesetz beschränkende Antrag Windthorst mit einem Zusatz auch in der heutigen zweiten Lesung angenommen. Ob die Agrarier bei ihrer Parole: „Alles oder nichts!“ bleiben werden, erscheint hier sehr zweifelhaft; ihre Drohungen, welche nur einen Druck auf die Anhänger der gemäßigten Hölzpreise ausüben sollen, nimmt man nicht ernst. Die „Kreuzzeitung“ ist bei ihren agrarischen Gelüsten ganz aus dem Häuschen. Windthorst ist hier wieder Anführer der Reichseinde, und mit einem solchen, ruft sie den Nationalliberalen zu, könnt ihr doch unmöglich an einem Strange ziehen. Was die dazu lachen werden!

In auffälliger Weise spricht sich heute die „Post“ für die Dotation der evangelischen Kirche aus. Es scheint fast, als ob das Blatt auf eine diesbezügliche Vorlage schon in der nächsten Landtagsession vorbereiten wollte.

Zum Spiritusring wird der „Fr. Btg.“ mitgetheilt, daß es in der Abtheilung liegt, alle Händler und Spiritusfabrianten, die mit der Commissionsbank verbunden sind, zu verpflichten, von keiner außerhalb der Brennereigesellschaft stehenden Brennerei zu kaufen bzw. für dieselbe zu rectificiren, vielmehr Handel und Rectification nur nach Maßgabe der Aufträge der Commissionsbank auszuführen. Die Spiritusfabrianten, welche für den Ring arbeiten, sollen eine Rectificationsprämie von etwa 4 M. erhalten und verpflichtet werden, die Fässer zu stellen, sowie den Spiritus zu lagern, so daß für die Commissionsbank Spirituslager erübrigen. Die Commissionsbank bezu. die Vollzugscommission der Brenner soll entscheiden, wie viel von dem eingelieferten Spiritus für den Absatz zum Inlandsconsum in Aussicht zu nehmen ist.

Die „Nat.-Btg.“ glaubt gut unterrichtet zu sein, wenn sie mittheilt, daß es einem ausdrücklichen Wunsche des Kronprinzen entsprechen würde, aus Anlaß seines Lebens in den gewohnten Wintervergüngen eine Aenderung nicht eintreten zu lassen.

Nach zuverlässigen Nachrichten ist der Reichskanzler gestern von einem Unwohlsein befallen worden. Dasselbe ist zwar in kurzer Zeit gehoben worden, doch ist nach Anordnung des Arztes Ruhe und thätliche Enthaltung von Geschäften geboten.

Das Unwohlsein des Fürsten Bismarck bestand der „Nat.-Btg.“ zufolge in einem leichten Schlaganfall.

Nach einem Telegramm des „B. Z.“ aus Rom hat die russische Regierung ihren katholischen, besonders den polnischen Unterthanen, jede Huldigung zum Papstjubäum — möge dieselbe nun in Adressen, Geschenken oder Geldsendungen bestehen — verboten. Die Barenfamilie selbst wird die Feiertage völlig ignoriren.

Fulda, 10. Dec. Nach dem „Mhein. Courier“ wird Hr. Bischof von Weiland mit den andern deutschen Erzbischöfen und Bischöfen sich nach Rom begeben, um am dem Priester-Jubiläum des Papstes theilzunehmen und wahrscheinlich von Er. Heiligkeit selbst die Weihe erhalten. Der feierliche Einzug in Fulda dürfte am 18. Januar (Petri-Stuhlfeier) erfolgen.

Stigmaringen, 11. Dec. Der heute hier eröffnete hohengollernsche Landtag beschloß, dem Kronprinzen seine Theilnahme und seinen Wunsch baldiger Genesung telegraphisch auszusprechen. Die Depesche wurde durch den Vorliegenden, Präsident Evelt, alsbald nach San Remo abgesandt.

Oesterreich.

Wien, 11. Dec. Nach Meldungen aus Bobwoloczyska soll das in Proskawo garnisontirende russische Infanterieregiment „Dnieprowitsch Polk“ dieser Tage nach Woloczysk vorgezogen werden. Dagegen hat sich das Gerücht, daß auch Kavallerie an der Grenze eintreffen soll, bisher nicht bestätigt. — Nach dem Tagblatt“ begibt sich Erzherzog Albrecht zur Truppeninspektion nach Galizien. Derselben Quelle zufolge ist der Statthalter von Galizien, Jaleski, hier eingetroffen. Graf Julius Andrássy wird diese Woche hier erwartet, doch entbehrt dieser Besuch wahrscheinlich jeder politischen Bedeutung. — Das „Neue W.“ Tagblatt“ erfährt, daß in Berlin die Absicht bestand, den deutsch-österreichischen Allianz-Vertrag vor die Öffentlichkeit zu bringen, daß aber die Ausführung dieser Absicht in Folge eines von Wien aus geäußerten Wunsches unterblieb.

Gegenüber den neuerlichen Zeitungsmittheilungen über Vorgänge in der jüngst auf der Hofburg abgehaltenen Militärconferenz, betont das „Fremdenblatt“ von Neuem, daß über den Gang der Verhandlung authentische Angaben von keinerlei Seite in die Öffentlichkeit bringen konnten.

Frankreich.

Paris, 11. Dec. Ferry hatte gestern einen leichten Fieberanfall, von dem er sich heute vollständig erholt hat. Anlässlich des Attentates gingen demselben zahlreiche Beweise von Sympathie zu. Aubertin erklärte, er werde am Dienstag die Namen seiner Mitschuldigen nennen, falls nicht bis dahin die Mitglieder des Cabinets Rouvier durch seine Freunde getödtet seien. Die Blätter aller Richtungen sprechen ihre Entrüstung über das Attentat aus. Das „Journal des Debats“, die „Republique française“ und der „Soleil“ beschuldigen die „magogische Presse, dem Aubertin die Waffe in die Hand gegeben zu haben, und fordern zugleich ein neues Pressegesetz behufs Abänderung des Gesetzes vom Jahre 1831.

Nachdem Fallières gestern Abend dem Präsidenten der Republik angezeigt hatte, daß er bis jetzt nur auf Rouvier, Florens, Carrien, Faye und Biette fest rechnen könne, setzte er seine Unterhandlungen fort. Von 11^h bis 12^h.

Ihr hatte er in dessen den er der Ansicht zu bilden habe Mitgliedern der Morgens gesprochen. Bei diesem ten der Rep wird nun dieser eines Ministeri

Der P. Tizard und nahm an; er w nehmen; Florens, Krieg, Dautres, Landwirtschaft, Cabinet sich mo

Neuf, Abend in das h schuldig, ihr eig verflümmelt un wurde seitens de vorgenommen.

Bei der Herrn Schaur Jägern 94 Paser In verflo treibende junge bracht.

Heute verurtheilte Ber führt, weil sie de gekommen waren.

Grafenbach Bürgermeister H meiteren Greffr Amt niedergelegt Anrath im Lan

Düsseldorf, tag wird am 22. in der katholische hanniskirche, Mitt öffnet. Nach der

Düsseldorf, d. M. in ihre Pfarrerischen in lich gestiftet word ihre Kirche selber. Theil der Kloster

Schiefbahn, Feuerweh alarmir der Witwe Sp. in gischen Einschießer daß der Brand freit sich auf das Innenra beschrankte. Das letzter Zeit zweima tigleit und Leisun det allseitig Anerker

Reinberg, 1 nete sich heute Mo in Hochbeide bei wurde von dem Un und dem Unglück Ueber die Ursache i. Köln, 11. A. stark hiersebst nach Mitglied des Me Joh. Wilh. Frem bene war seit 1833 Capitels. Derselbe zeichnet und langjä des Gymnasial-Stud nomatics fehlt dem

Eine schwere heitsspibuben; der ruthe aus dem Dpf fast wurde. Die haus und 6 Jahre

Köln, 13. Dec. ausschließlich in der e digung beim Jubilä treten.

Aus Westfalen, wie folgendes Gesch so grundverständige einer größeren Stat einer etwas abweis städtische Rump, w dem unentbehrlichen jährlich vor dem Ei das Einfrieren mit wird. Auch dieser Arbeiter mit ganz als ein alter Bürger Runers, die Rump Water.“ Die folgen in der That, daß m falt an eine luhme

Berlin, 10. Dec in der Sophienkirche 9 Monaten Gefäng Sonntag stellte sich dienstes ein und schie sein. Abköch unter

igend erachtet
Ergänzung der
n. Die Haupt-
nung werden
in dieser Be-
it ihren For-
so: hat der
ergibt sich die
en von selbst.
ang der Holl-
e enthalten-
die Agrarier-
en. Dagegen
Windthorst
in Lösung an-
alles oder
stehhaft; ihre
inländer der
n nicht ernst.
arischen Ge-
hier wieder
sch, ruft sie
an einem
die „Post“ für
Es scheint
Vorlage schon
te.
mitgetheilt,
sprittfabrikan-
ind, zu ver-
schaft stehen-
rectificiren,
Mäßgabe der
Die Spiritu-
Rectifica-
sichtigt wer-
u lagern, so-
brigen. Die
der Brenner
Spiritus für
nehmen ist.
a sein, wenn
ünsche des
eines Leidens
Aenderung
chskanzler
Dasselbe ist
nach Anord-
von Ge-
bestand der
fall.
om hat die
sonders den
tubikäum
oder Geld-
amitie selbst
er wird Hr.
Erzbischofen
am Priester-
heiliglich Ein-
schleifer) er-
fnete hohen-
seine Theil-
telegraphisch
Vorliegenden,
ndt.
bwoelozyska
Infanterie-
Wolozysk
erächt, daß
bisher nicht
berzog Al-
Derselben
en, Baleski,
diese Woche
einlich jeder
att“ erfährt,
erreichlichen
daß aber
Wien aus
ungen über
en Militär-
aß über den
n keinerlei
en leichten
erholt hat.
e Weise
dienstag
bis dahin
Freunde ge-
a ihre Ent-
es Dabats,
alldigen die
die Hand
Preßgesetz
Präsidenten
auf Rou-
nen könne,
bis 12 1/2.

Uhr hatte er eine neue Besprechung mit Carnot. Er lehnte in dessen dem Auftrag zur Bildung eines Cabinets ab, da er der Ansicht sei, daß er nur ein Cabinet der Concentration zu bilden habe; nun sei er bei Ledoy und den übrigen Mitgliedern der radicalen Linken, mit denen er im Laufe des Morgens gesprochen habe, überall auf Ablehnung gestoßen. Bei diesem Stande der Dinge gebe er dem Präsidenten der Republik seine Vollmacht zurück. Carnot wird nun diesen Nachmittag eine andere Person zur Bildung eines Ministeriums berufen.

Der Präsident Carnot berief heute den Senator Tirard und trug ihm die Cabinetsbildung an. Tirard nahm an; er wird die Präsidentschaft und die Finanzen übernehmen; Florens übernimmt das Aeußere, Ferron den Krieg, Dautresme den Handel, Ribot die Justiz, Biette die Landwirtschaft. Es ist nicht unmöglich, daß das neue Cabinet sich morgen der Kammer vorstellt. (?)

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 12. Dec. Eine Frau aus Rons wurde gestern Abend in das hiesige Arresthaus gebracht; dieselbe ist angeschuldigt, ihr eigenes wenige Wochen altes Kind umgebracht, verkrümelt und demnachst vergraben zu haben. Gestern wurde seitens des Gerichts Ortsbesichtigung und Leichenschau vorgenommen.

Bei der am verfloffenen Samstag in der Jagd des Herrn Schaurte abgehaltenen Treibjagd wurden von 14 Jägern 94 Hasen, 5 Kaninchen und 2 Bussarde erlegt.

In verfloßener Nacht wurden 2 obdachlos sich umhertreibende junge Burschen arrestirt und in's Arresthaus gebracht.

Heute wurde ungefahr ein Duzend zu Haftstrafen verurtheilte Personen verhaftet und in's Arresthaus abgeführt, weil sie der Aufforderung zum Strafantritt nicht nachgekommen waren.

Grefrath-Golzheim, 12. Decbr. Unser bisheriger Bürgermeister Herr Uler, der 12 Jahre lang die Bürgermeisterei Grefrath und Golzheim verwaltete, hat heute sein Amt niedergelegt um die Verwaltung der Bürgermeisterei Anrath im Landkreise Grefeld zu übernehmen.

Düsseldorf, 10. Dec. Der rheinische Provinzial-Landtag wird am 22. f. M. nach vorhergegangenem Gottesdienst in der katholischen Lambertikirche und der evangelischen Johanniskirche, Mittags 12 Uhr, feierlich im Ständesaal eröffnet. Nach der Eröffnung findet ein Essen statt.

Düsseldorf, 11. Dec. Die Dominicaner werden am 20. d. M. in ihre hiesige Niederlassung zurückkehren. Den Paargemeinschaften ist nur das Lesen zweier stillen Messen gestattet worden; im Uebrigen benutzen die Dominicaner ihre Kirche selber. Wenn möglich, soll noch im Winter ein Theil der Klosterkirche als Nothkirche ausgebaut werden.

Schießbahn, 10. Decbr. Heute Morgen wurde unsere Feuerwehralarmirt; es brannte auf dem Speicher des Hauses der Wittve Sp. in der Nähe des Broichthores. Dem energischen Einschreiten unserer Wehr ist es indeß zu danken, daß der Brand keine größeren Dimensionen annahm, sondern sich auf das Innere des Hauses und einen Theil des Daches beschränkte. Das junge Institut unserer Feuerwehralarmirt, dem in letzter Zeit zweimal Gelegenheit geboten wurde, seine Thätigkeit und Leistungsfähigkeit im Ernstfalle zu erproben, findet allseitig Anerkennung. (N. B.)

Rheinberg, 11. Dec. In der Nähe von Märs ereignete sich heute Morgen ein bedauerlicher Unglücksfall. Ein in Hochheide bei Homberg wohnender, schon bejahrter Mann wurde von dem Märs-Homberger Eisenbahnzug überfahren und dem Unglücklichen der Kopf vom Rumpfe getrennt. Ueber die Ursache des Unglücks verlautet noch nichts.

Köln, 11. Dec. Heute Mittag gegen 12 Uhr verstarb hier selbst nach langen schweren Leiden das zweifelhafte Mitglied des Metropolitano-Domcapitels Herr Dr. theol. Joh. Wilh. Franken im 78. Lebensjahre. Der Verstorbene war seit 1833 Priester und seit 1851 Mitglied des Capitels. Derselbe war mehrfach durch hohe Orden ausgezeichnet und langjähriges Mitglied des Verwaltungsrathes des Gymnasial-Studienfonds. Die Wiederbejegung des Canonicats steht dem Herrn Erzbischof zu.

Eine schwere aber gerechte Strafe traf einen Gewohnheitspöbeln; derselbe hatte 2 Pfennige mit der Leimruthe aus dem Opferkasten des Domes geholt, als er abgefaßt wurde. Die Strafkammer dictirte ihm 4 Jahre Zuchthaus und 6 Jahre Ehrverlust.

Köln, 13. Dec. Der hochw. Hr. Erzbischof wird voraussichtlich in den ersten Hälfte des Monats Januar zur Einsegnung beim Jubiläum Papst Leo's XIII. eine Reise antreten.

Aus Westfalen, 9. Decbr. Schwabensfreiche kommen, wie folgendes Geschichtchen beweist, auch in dem im Ganzen so grundverständigen Westfalenlande wohl mal vor. In einer größeren Stadt — nicht Bedum — befindet sich in einer etwas abseits vom Verkehr gelegenen Straße eine städtische Pumpe, welche die benachbarten Haushaltungen mit dem unentbehrlichen Ratz zu versorgen bestimmt ist, und alljährlich vor dem Eintritt der Winterkälte zum Schutze gegen das Einfrieren mit einem warmen Strohmantel umkleidet wird. Auch dieser Tage waren wieder ein paar städtische Arbeiter mit ganzen Bündeln armdicker Strohscheite zur Stelle, als ein alter Bürger hinzutrat: „De Arbeit könnt ji sparen, Ritters, die Pumpe ginnw sit tein Jaobr kanen Droppen Water.“ Die sogleich angestellten Ermittlungen bestätigten in der That, daß man seit 10 Jahren alle Mähe und Sorgfalt an eine luhne Pumpe verschwendet hat.

Vermischtes.

Berlin, 10. Dec. Wegen Störung des Gottesdienstes in der Sophienkirche wurde der Arbeiter Otto Kluth zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt. An einem October-Sonntage stellte sich der Angeklagte während des Gottesdienstes ein und schien anfangs ein andächtiger Zuhörer zu sein. Plötzlich unterbrach er aber den Prediger, indem er

mit lauter Stimme rief: „Ach was, das ist ja lauter Schwundel!“

Die „Dtsch. Volksrecht.“ spricht in Bezug auf die Weihnachtsendungen folgende „Bitt“ aus, der wir im Interesse der geplagten Postbeamten weitgehende Beherzigung wünschen:

„Hr. Alle, die Ihr froh bescheert, Gedankt des Postmanns, der allein Von Weib und Kind muß ferne sein, Um in der Weihnacht Eure Spenden, Die Ihr verspätet, zu versenden, Kam' Alles vor den Feiertagen, So war' die große Schlacht geschlagen, Bevor der Lichterbaum bereit, Und auch dem Postmann bliebe Zeit, Am heiligen Abend mit den Seinen Im trauten Kreis sich zu vereinen.“

Reuglerig. Sie waren in Afrika, Herr Doctor? „Gewiß, gnädige Frau.“ „Nun, sagen Sie doch einmal, ist es denn wirklich so gefährlich, den Leu zu weden, wie das Schiller bekannlich so behauptet?“

Literarisches.

Fast allorts wird das bevorstehende Papstjubiläum durch Festveranstaltungen gefeiert. Was ist nun zweckmäßiger, als wenn dem kathol. Volke Gelegenheit gegeben wird, in diesen Versammlungen durch Abgeben von passenden Liedern nachzuleben, allgemein bekannten Melodien zur Verherrlichung des Festes mitwirken zu können? Nach der Richtung hatte die Leo-Literatur bis jetzt eine große Lücke. Es sind zwar schon mehrfach Lieder herausgegeben, aber dieselben waren entweder für mehrstimmigen Gesang oder doch so theuer, daß sie sich zur Massenvertheilung wenig eigneten. Bei Gebr. Lenzing in Dortmund sind jetzt 5 recht passende, schöne Leo-Lieder erschienen auf 4 Seiten Text. Die erste Seite enthält den Titel und das wohlgeordnete Portrait Sr. Heiligkeit Papst Leo XIII. Diese Lieder kosten bei Abnahme von 1000 Stück nur 12 Mark, bei Abnahme von 100 Stück 2 Mark. Bei Bezug von mindestens 1000 Stück ist die Verlagsfirma bereit, das Datum des Festes u. dem Titel aufzudrucken.

Handels-Nachrichten.

Köln, 12. Dec. (Amtliche Notierungen der vereid. Handelsmakler. Weizen niedriger; ohne Sack die 100 Kl. vorräthig alter W. 17,50—18,50 B., hiesiger neuer 16,50—17,50 B., Lieferungs-Quatität 37,5 Kl. die 50 Rter Märs (Weizen ausgeschloffen) 17,60 bez., 17,60 B., 17,55 B., Mai —, bez., 17,75 B., 17,70 B. Roggen niedriger; ohne Sack die 100 Kl. vorräthig alter W. 13,00—13,50 B., hiesiger neuer 12,00—13,00 B., Lieferungs-Quatität 34,5 Kl. die 50 Rter Märs —, bez., 12,60 B., 12,55 B., Mai 12,95 B., 12,85 B.

Häfer ohne Sack die 100 Kl. hiesiger W. 11,50—12,00 B., fremder 11,00—12,00 B.

Landmarkt. Keine Zufuhr.

Köln, 12. Dec. (Amtliche Notierungen der vereid. Handelsmakler.) Rüböl wenig verändert; die 50 Kl. mit Faß in Eisenband vorräthig in Partien von 100 Ctr. W. 26,60 B., Mai 26,40 B., 26,20 B.

Berlin, 12. Decbr. Weizen per Dec.-Jan. 158.—, April-Mai 168.—, Roggen per Dec.-Jan. 119,50, v. April-Mai 125,25, v. April-Mai 102,25, per April-Mai 109.—, Rüböl loco 49,30, per Dec.-Jan. 49,10, per April-Mai 49,60, Spiritus 70er 32,25, 50er 48.—, (verfeuert) 95,80, Spiritus loco Dec.-Jan. 96,30, April-Mai 99,30.

Stettin, 12. Dec. Weizen per Dec.-Jan. 162,50, April-Mai 169,00, Roggen per Dec.-Jan. 114,50, April-Mai 122,00, Rüböl loco 48,20, April-Mai 49,20, W. Spiritus ohne Faß 95,00, 50er 47,30, 70er 32,00, Dec.-Jan. 95,00, April-Mai 9,00, W. Petroleum 12,25 B.

Breslau, 12. Dec. Spiritus aussch. 50 M. Verbrauchsabgabe Dec. 45,80, April-Mai 49,00, 70er Dec. 30,80, April-Mai 32,75, Roggen Dec.-Jan. W. 113,00, April-Mai 122,00, Mai-Juni 12,00, Rüböl Dec.-Jan. W. 50,00, April-Mai 50,00.

Breslau, 10. Decbr. In Klesamen schwacher Umsatz; rother matter, W. 35—37—40—44; weißer ruhig, W. 30—38—41—45, Tannen-Klesamen 38—40—42, Schweiß-Klee ruhig, 32—38—41—45, Tumpothese fest, 27—29—32, Alles die 50 Kl.

Antwerpen, 12. Decbr. Petroleum fest. W. disp. fest. 17,50 bez., 17,75 B., per Jan. —, bez., 17,50 B., per Jan. März —, bez., 17, —, per Sept.-Dec. —, bez., 17, —, per, Amerit Schmalz Marke Wilcox per 100 Kilo. frs. 89,00, Amerit. rother Winterweizen Nr. 2 disp. frs. 18,75, Weizen-Umsatz 145 B.

Karis, 12. Dec. Mehl 12 Markten per Dec. 50,75, do. Jan.-April 51,10, do. März-Juni 50,60, Weizen per Dec. 22,60, Jan.-April 23,10, März-Juni 23,75, Roggen per Dec. 14,10, Jan.-April 14,60, März-Juni 15,00, Rüböl per Dec. 57,25, Jan.-April 58,25, März-Juni 58,75, Spiritus per Dec. 45,—, Jan.-April 46,25, Mai-Aug. 47,50, Weißer Zucker Nr. 3 per März-Juni 43,60, Rohzucker 88° disp. 40,50.

Havre, 12. Dec. Kaffee per Dec. frs. 96,25, März frs. 96,75, Juli frs. 95,25.

Hull, 10. Dec. Leinöl loco 19 sh. 1 1/2 d., Brts. 19 sh. 4 1/2 d., Dec. 19 sh. 1 1/2 d., Jan.-April 19 sh. 6 d., Mai-Aug. 19 sh. 10 1/2 d., Baumwollöl, loco 19 sh. 1 1/2 d., Dec.-April 18 sh. 6 d., rohes 17 sh. 1 1/2 d., Dec.-April 16 sh. 9 d.

Liverpool, 12. Dec. Baumwolle behauptet. Umsatz 10000 B., Zufuhr 14000 B.

London, 10. Decbr. Schwimmende Weizenladungen angekommen 2, zum Verkauf angeboten 3 Cargos.

Newyork, 9. Dec. Baumwolle a. Pies. März 10,61, April do. 10,68, Petroleum rohes 6 1/4, Pipe line Certific. 77,—, raff. 7 1/8, in Philadelphia 7 1/8, Spec. nom., Schmalz (Wilcox) 7,80, auf Pies. Jan. 7,90, Mehl 3,80, Mais 63,—, Roher Winterweizen 90 1/2, Weizen per Dec. 90 1/2, Jan. 91,—, Febr. 92 1/2, Mai 95 1/2, Frühjahrs-Weizen, Nr. 2 89 1/2, Havanna-Zucker 5 1/8, Kaffee fair Rio 18 1/4, good nom., Rio 7 lower L. 15,40, do. 3 Me. 15,35.

Viehmärkte.

Köln, 7. Decbr. Auf dem kleinen Viehmarkt waren aufgetrieben: 335 Schafe; Preis per 100 Pfd. 1ma M. 45, 2da 40, 3da 35; 521 Kälber; Preis per 100 Pfd. 1ma M. 53, 2da 48, 3da 43.

Köln, 12. Decbr. Auf dem heutigen großen Viehmarkt waren aufgetrieben: 360 Ochsen, 16 Stiere, 358 Rinde und Kälber, 641 Schweine. — Schafe. — Kälber. Preis per 100 Pfd.: Ochsen 1ma M. 63,—, 2da 57, 3da 53; Stiere 1ma 50, 2da 45, 3da 42; Rinde und Kälber 1ma M. 54,—, 2da 50, 3da 45; Schweine 1ma M. 44, 2da 42, 3da 40; Schafe M. 00—00; Kälber M. 00—00. Ochsenhäute 40—42, Kuhhäute 30—33, Fett 25—27 Pfg. per Pfd.

Letzte Post.

Berlin, 12. Dec. Der Reichstag beräth die Gewerbe-Ordnung für Elsaß-Lothringen, deren Einführung auch Grad und Winterer befürworten. Letzterer wünscht aber minder strenge Uebergangsbestimmungen, da sonst von den 10 bis 11,000 jugendlichen Arbeitern, welche hierbei in Betracht kämen, ein großer Theil zum Schaden der Familie im Gewerbe beschränkt würde. Redner beklagt auch die discretionären Vollmachten.

Berlin, 12. Dec. Der Reichstag erledigte die erste Lesung der Gewerbe-Ordnung. Die zweite Lesung findet im Plenum statt. Bei der sodann folgenden ersten Berathung des Entwurfs über Ausschluß der Oeffentlichkeit bei Gerichts-Verhandlungen empfehlen Staatsr. Schelling, Clemm und Reinbaben den Entwurf; sie sind gegen Commissions-Berathung, welche Rintelen vorschlägt. Singer beklagt den Ausschluß der Oeffentlichkeit bei dem jüngsten Breslauer Socialisten-Proceß, wodurch die Angeklagten benachtheiligt seien. Er verlangt im Gegentheil, daß derartigen Vollmachten des Gerichts ein Riegel vorgeschoben werde. Windthorst hält den vorliegenden Entwurf für absolut unannehmbar; die Oeffentlichkeit sei um so notwendiger, als die Gerichte theilweise, in Folge der Majeestät, ihr altes Vertrauen beim Volke eingebüßt hätten. Redner glaubt, der Entwurf zerföre das Fundament der Reichs-Justiz-Gesetzgebung und laufe auf eine Beschränkung der Richter durch die Landes-Polizei hinaus. Nur beim Landesverrath sei ein Ausschluß angebracht. Mehrlich spricht sich Klotz aus, während Cuno den Entwurf verteidigt. Derselbe wird schließlich an eine Commission verwiesen. Morgen Getreidebölle.

Berlin, 12. Dec. Der Senioren-Convent beschloß, noch in dieser Woche die zweite und dritte Berathung der Getreide-Bölle und die erste Lesung der Militär-Vorlage zu erledigen, um alsdann den Reichstag vom 17. Dec. bis zum 17. Jan. zu vertagen, mit Rücksicht auf die geschäftliche Inanspruchnahme zahlreicher Abgeordneten. Die Regierung möchte dagegen die Militär-Vorlage noch vor Weihnachten erledigt sehen.

Berlin, 12. Dec. Das Abkommen der Verlängerung des deutsch-österreichischen Handels-Vertrages ist im Reichstage eingegangen. Der Vertrag bleibt bis zum 30. Juni 1888 in Kraft. Falls vor dem 15. Februar 1888 keine Kündigung erfolgt, bleibt der Vertrag in Kraft bis nach Ablauf eines Jahres vom Kündigungstage ab.

Aus einem Schreiben der Kronprinzessin vom 7. d. werden der „Nationalztg.“ folgende Stellen mitgetheilt: „Wir machen eine schwere Prüfungszeit nach allen Richtungen durch; aber das Gefühl, daß die Nation uns nicht vergißt, mit uns hofft und fühlt, ist ein unendlich trostreiches, erhebendes, beglückendes! Wenn Gott will, wird dieses Vertrauen auch ferner dem Kronprinzen als kostbares Gut erhalten bleiben, ihm zur Erreichung seiner Ziele die beste Hilfe sein. Wie viel Zeit ihm noch beschieden werden soll, wer kann's wissen? Aber wenn man ihn so frisch und blühend sieht, kann man nur seinen Kräften, seiner guten Natur vertrauen und daran glauben, daß ihm die Gesundheit zur Erfüllung seiner Pflichten nicht fehlen wird, wenn er sich auch im günstigsten Falle lange noch wird schonen müssen und die Stimme wenig wird gebrauchen können. Meine Gedanken sind fortwährend mit unsern Vereinen beschäftigt; ich empfinde es schmerzlich, aus der Ferne so wenig nützen zu können.“

Berlin, 12. Dec. Bezüglich der Erkrankung Bismarck's spricht die „Nordd. Allg. Ztg.“ von einem leichten Unwohlsein in Folge von Erkältung, die „Post“ von einer Magen-Indisposition; die „Börsen-Ztg.“ meint, das Unwohlsein scheine doch sehr ernst gewesen zu sein und hört, der Reichskanzler habe sich während der letzten Wochen fast beständig in erregter Stimmung befunden wegen des Jarenbesuchs, der gefällten Depechen, der russisch-österreichischen Rüstungen und der französischen Krisis. Unter einer solchen Last könne auch der stärkste Geist momentan zusammenbrechen.

Auch den amtlichen Petersburger Kreisen besteht, wie der Petersburger Berichterstatter der Times schreibt, bezüglich der gefällten Actenstücke kein Zweifel mehr; man hat die Schriftstücke in Petersburg untersucht und ist zu dem Ergebnis gelangt, daß dieselben gefälscht sind; dieselben geben sich als Uebersetzungen von deutschen Originalen, aber alle Anzeichen sprechen dafür, daß sie ursprünglich in französischer Sprache abgefaßt sind, und der Verdacht der Uebersetzung (wenigstens eines Theils derselben) fällt auf Personen, welche mit dem Fürsten Ferdinand sehr vertraute Beziehungen unterhalten oder unterhielten.

Hamburg, 12. Dec. Aus Friedrichsruh wird gemeldet, daß Fürst Bismarck wieder völlig wohl ist; heute Nachmittag machte er eine Ausfahrt in den Wald.

Leipzig, 12. Dec. Der Landesverraths-Proceß gegen Cabannes hat heute begonnen. Die Anklage lautet auf Landesverrath, Vesteckung, Diebstahl, Verleumdung, Verhinderung der Auslieferung derselben an das französische Kriegsministerium. Der Angeklagte bekennet sich schuldig, will sich aber der Schwere seiner Handlungsweise nicht bewusst gewesen sein.

Paris, 12. Decbr. Das neue Ministerium ist gebildet und besteht aus folgenden Mitgliedern: Tirard Ministerpräsidentschaft und Finanzen, Sarrien Inneres, Florens Aeußeres, General Wolf, Krieg, Faye Unterrichts, Fallières Justiz, Doubet öffentliche Arbeiten, Dautresme Handel, Biette Ackerbau, de Mahy Marine. — Heute Nachmittag 4 Uhr traten die neuen Minister im Elysee zusammen. Nachdem die Ernennungs-Decrete unterzeichnet worden, beriet das Cabinet die Votchaft des Präsidenten der Republik, die morgen in beiden Häusern verlesen werden wird. Das neue Cabinet besteht aus drei Senatoren: Tirard, Faye und Doubet; aus fünf Deputirten: Fallières, Sarrien, Dautresme, de Mahy und Biette, von denen die letztern beiden der radicalen Linken angehören, während die übrigen gemäßigten Republikaner sind; zwei Minister sind nicht Parlamentsmitglieder: Florens und General Wolf.

Als passendes Weihnachtsgeschenk
für Herren empfehle

Mein großes Surfin-Lager,

welches ich wegen Aufgabe desselben vor dem
Umzug gänzlich geräumt haben muß
weit unter Einkaufspreis!

Das Lager ist in den neuesten und solidesten Buxkins noch
reichhaltig assortirt.

J. Löwenthal,

Düsseldorf, Berger- u. Wallstraßen-Ecke 1.

Carl Menken,
Anna Menken,
geb. Graefe,
Vermählte.
Düsseldorf und Neuss,
13. Dec. 1887.

Vacante Dienststellen

Stabssekretärsstelle zu Oberhausen.
Einkommen: 1800 Mark. Meldung
bis zum 6. Februar i. J.
Schulbienerstelle an der städtischen
Mittel- u. Handwerker-Fortbildungs-
schule in Duisburg. Einkommen:
1260 Mark. Meldung beim Herrn
Oberbürgermeister Lehr in Duisburg.

Bekanntmachung.

Als unbestellbar zurückgekommen:
ein bei der Postagentur in Geln
am 8. 12. 5-6 N. eingeliefer-
ter gewöhnlicher Brief an die
Kirchenkasse in Geln, in wel-
chem sich bei der amtlichen Er-
öffnung zwei Fünfmarktscheine
vorgefunden haben.

Der unbekannte Abender obiger
Sendung wird hierdurch aufgefor-
dert, sich innerhalb vier Wochen zu
melden und nach gehörigem Aus-
weise die Sendung in Empfang zu
nehmen, widrigenfalls dieselbe nach
Ablauf gedachter Frist der Ober-
postdirection in Düsseldorf zum wei-
teren Verfahren eingesandt werden
muß.

Neuß, 12. December 1887.

Kaiserliches Postamt,
Schräuff.

Bekanntmachung.

Bei der heute stattgefundenen Er-
gänzungswahl von vier Handels-
kammer-Mitgliedern sind die Herren
Willy Werhahn, Heinz Ro-
felsen, Director Schulte und Jf.
Simons wiedergewählt worden.
Etwasige Einsprüche gegen die
Wahl sind binnen 10 Tagen bei uns
anzubringen.

Neuß, den 12. December 1887.

Die Handelskammer.

Zu verkaufen:

2 Pferde, ein zum Schlachten
und ein guter Einspanner, zu jeder
Arbeit geeignet.

ADOLF LIERTZ

Düsseldorf

Shadowplatz 3 u. 5
Hoflieferant Sr. Maj. des Kaisers und Königs
empfehlte in grösster Auswahl zu billigsten Preisen:

Smyrna-Carpets
von 15 M. an pro Quadr.-Mtr.

Tournayer-, Axminster-, Brüssel- und
Tapestry-Teppiche in allen Qualitäten. Reise-
Bett- und Tischdecken, Gardinen, Portièren,
Fusskissen, Angorafelle, Stickerarbeiten,
Vasen, Blüsten, Phantasie- u. Polster-Möbel.

Dekorationen in stylgerechter Ausführung.

Papier-Abfälle, Briefe

alte Geschäftsbücher
Emil Ulmer, Köln.

Tüchtige Knechte finden schöne
Stellen durch Fr. Wimmer,
Neuß, Oberstraße 122.

Ein Bäckerlehrling nach Gre-
venbroich gesucht. Von wem, sagt
die Expedition.

Zum 1. Februar suche ich ein
braves, gefestetes, gut empfohlenes
Küchenmädchen, welches mit dem
Kocher vertraut ist und auch Waschen
und Bügeln zu bejorgen hat.
Frau Apotheker Henke's,
M. Gladbach alter Markt.

Gegen hohen Lohn ein anständi-
ges, fleißiges Mädchen vom Lande
für Küche u. Hausarbeit gesucht von
Heint. Jacobs in Düsseldorf,
Oberstraße 61.

Ein braves, fleißiges Dienstmä-
chen gesucht, das gleich eintreten
kann. Frau W. von der Heiden,
Hilben.

Minist. fleiß. Person empfiehlt
sich im Waschen u. Bügeln, übernimmt
auch Stenographie. Die Frau L. m.

Gust. Kottmann,
Getreidehändler,
Bahnhof Grevenbroich,
Weizen,

bezahlt
Sommerweizen . . . 17.10,
Winterweizen . . . 17.20,
und empfiehlt gleichzeitig seine
Futter- und Düngemittel
unter Garantie von Reinheit und
Gehalt, sowie
beste Ruhr-, Schrott- u.
Fett-Kohlen,
à Malter Mt. 1.65.

Eine starke große Fournaise steht
billig zu verkaufen.
Wo, sagt die Exp.

Ackerland und Wiese in der
Nahe gelegen, zu verpachten. Näheres
in der Exp. d. Btg.

Suche Kunden zum Waschen und
Bügeln. Die Frau L. m.

Zum bevorstehenden

Quartal-Wechsel

empfehle ich mich bestens zur pünkt-
lichten und promptesten Besor-
gung aller
Journale und Zeitschriften
und erbitte Neubestellungen um-
gehend.

Hochachtungsvoll
Robert Schürer,
Buchhandlung,
Neuß, Büchel 31.

Denat. Spiritus 96 %
zu Brenn- u. Polirzwecken, 60 Pfg.
das Liter, zu haben bei
Eugen Moubis Wwe.,
Oberstraße 106.

Feinsten Chines. Thee
empfiehlt
Eugen Moubis Wwe.,
Oberstraße 106.

Rud. Ibach Sohn

Königl. Preuss.
Hof-Planoforte-Fabrik
(gegründet 1794)

Barmen
Köln
Unter Gold-
schmied
No. 40. No. 38.

Flügel und Pianinos,
unübertroffen an Klangschönheit,
Solidität u. Geschmack d. Ausstat-
tung. Absolute Garantie. Reichste
Auswahl. Liberaler Bedienung.
Firma, Schutzmarke und Adresse
gefl. genau zu beachten.

Saarbalsam

für das Wachsthum der Haare und
gegen das Ausfallen derselben à Fl.
M. —.80 und 1.40.
Eau de Quinine à —.80 u. 1.40.
Saarfärbemittel in blauen Flaschen
für 1 Jahr, p. Fl. M. 2.
A. J. Ramphausen, Neuß,
Gnd. Wilberg, Grevenbroich.

Röln

Dombau-Loose
à Mart 3

zu haben in der
Expedition der Neuß-Greven-
broicher Zeitung.

Gesellschaft Constantia.

Heute Abend 9 Uhr:

Ballotage.

Der Vorstand.

Neuher Wirths-Verein.

Morgen Mittwoch den 14. Dec. c.,

Abends punkt 5 1/2 Uhr:
General-Versammlung
beim Collegen Franz Summers-
bach.

Tages-Ordnung:

1. Antrag von verschiedenen Mit-
gliedern.
2. Rechnungslegung.
3. Neuwahl des Vorstandes.
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Circus J. Blumenfeld.

Stadt. Tonhalle, Neuß.

Heute Dienstag:

Große Brillant-

Vorstellung.

Aufstehen sämtlicher

Damen und Herren,

sowie Vorführen der besten Schu-
pferde.

Zum Schluß auf mehrseit. Verlangen:

Die Bauberflöte,

komische Pantomime.

Hochachtung

J. Blumenfeld, Director.

Mittwoch große Vorstellung.

Donnerstag bleibt der Circus ge-
schlossen.

Dr. med. Heubes

Special-Arzt

für Frauenkrankheiten und

Geburtshilfe,

früher Assistenzarzt an der Uni-
versitäts-Frauen-Klinik zu

Marburg.

Crefeld, Louisenstr. 132.

Sprechstunde: Vorm. 8—10 Uhr.
Nachm. 3—4

Ein Mädchen vom Lande, wel-
ches mellen kann, auf Lichtmess ge-
sucht. Wo, sagt die Exp.

Pok, Schreib-, Zeichen-, Paus-, Seiden-
ergament-, Pack-, Kisch- u. Sant-Papier-
appren, Aktenordner, Couverts etc. wird
preiswürdig bei von Harenne & Co. Kauf

Ersteilt täglich,
(Samstags 2 Bl.
Preis pro Quartal
wärts an der Post

Fruchtpre

Weizen, neuer Hies., 1
à 100 Kilo
Landroggen neuer, 12
à 100 Kilo
Gerste (Winter)
à 100 Kilo (Som-
mer) à 100
Buchweizen à 100
Brotte unveränd-
rlich per 100 Kilo
Rübsen per 100 Kilo
Gereinigttes Del per
Preßhuchen per 100
Kilo à 50 Kilo
Rübsen und Kuch

Berlin, 13. D.
günstigste. Aus
des Fürsten Bism-
mungs erfordert sei-
Das Befin-
Meldungen der
halt in San Remo
Dr. Mackenzie
die für ihn stets r-
vergeben.

Berlin, 12.
verbreitete Geräch-
anfall gehabt, ist
eine leichte Magen-
Freitag zum Sonn-
Verbunden war da-
halb der Leibarzt
rufen wurde, von
rückkehrte. Das V-
Patient auf Anord-
gen fern halten.

Berlin, 13. D.
lung des Centrum
Vermittelungs-Unt-
Antrages v. Dr. (F-
gesammte Fraction
sechs Abgeordnete,
Der Abgeor-

angezeigt, daß er
der Getreidezollvor-
ersten Lesung hat V-
die Zollhöhung
Mehrheit der nation-
daß Herr Miquel
vorlage innerhalb
Die Budget-

Militäretats erledigt
mit Ausnahme der
halten, über welch-
Während es
die vielbesprochenen
fen zu Gunsten des
worden ist, rückt de-
hervor. Darnach fö-
sämmlich aus Peter-
getroffen seien, in
Serie bestche in Do-

plomatischen Form a
plomatischen Wege in
Die zweite Serie be-
welche dem Baren
durch eine „hohe“ L-
Mitwirkung schon ge-
schen Presse gegen d-
ist damit wohl die G-
welche bekanntlich sek-
zuerst erwähnten D-
weniger compromittir-
welche den vom Bar-
hagen gefaßten Berde-
in eine mehr „activ“
Allgemein gehegt u-
sten Ferdinand wieder-
find diese „Enthüllun-
mehr werth als die
scheinenden Alle darin
Goburger noch eben-
Monaten.

Berlin, 13. Dec.
Zoll auf Weizen mit
(Bisheriger Satz 3 M